

diesen Mangel liegt in den wiederholten Beraubungen, denen der Domschatz von S. Pietro wäh. end der Stürme der Völkerwanderung, dann durch den berühmten Sacco di Roma 1527 und zuletzt durch die französische Herrschaft unter Napoleon I. ausgesetzt war. Was die Franzosen vor einem Jahrhundert weggeschleppt haben, wurde allerdings zum großen Teile durch den Pariser Frieden wieder zurückerstattet, aber die ältesten Kultusgeräte aus byzantinischer Zeit und dem späteren Mittelalter waren schon früher unwiederbringlich verloren. Man hat bei der Neuordnung alle Gegenstände von geringerem Wert ausgeschlossen und nur hervorragende Stücke aufgenommen, darunter manche, die bisher an verschiedenen Aufbewahrungsorten zerstreut und verborgen waren. Der erste Saal enthält im wesentlichen die kirchlichen Geräte aus Silber und Gold, der zweite die Gewänder, die eine unvergleichliche Schau von Meisterwerken der Kunstlickerei darstellen. Das älteste Stück unter den letzteren ist die sogenannte karolingische Dalmatica mit Figuren aus der Leidensgeschichte des Herrn, angeblich ein Geschenk Karls d. Gr. an den Statthalter Christl. Ein würdiges Seitenstück dazu bilden die Paramente Papst Benedikts XIV. mit den gleichen Darstellungen. Von größeren Kunstwerken bekannter Meister sind die beiden Bronzekandelaber des Pollajolo und die sechs getriebenen Leuchter des Benvenuto Cellini zu nennen, dann die Statuen der Apostelfürsten von Lorenzo Bernini sowie die von Canova gefertigte Büste des Kardinals York, der gleich dem gegenwärtigen Erzpriester der Peterskirche Kardinal Rampolla ihren Schatz mit vielen kostbaren Geschenken bereichert hat. Die Mehrzahl der Kostbarkeiten an Edelmetall und Edelsteinen wird durch Geschenke von Fürsten und Päpsten des 19. und 18. Jahrhunderts gebildet.

(Seltsame Tapeten.) Von wunderlichen Wandbekleidungen weiß eine englische Zeitschrift amüsante Beispiele aufzuzählen. Die berühmte Primadonna Christine Nilsson hat in ihrer Wohnung zwei entzückend eingerichtete Räume, von denen der eine ganz mit Noten austapeziert ist, und zwar mit den Hauptarien, in denen ihre Stimme einst alle Welt begeisterte. Das andere Zimmer ist von oben bis unten mit Rechnungen von Mahlzeiten bedeckt, die sie auf ihren Triumphzügen eingenommen. Da schiebt sich über eine Rechnung von ein paar Mark für ein frugales Frühstück im amerikanischen Hinterwald die Riesenaufstellung über die Kosten eines verschwenderischen Pariser Festbanketts. Die lustigste Reise durch alle Küchen und alle Speisezetteln kann man auf diesen Rechnungen in Gedanken ausführen. Beredte Zeugen einer den kulinarischen Genüssen geweihten Lebensführung sind die Tapeten in dem Heim eines reichen und exzentrischen Pariser, M. Chatrian, der einer der größten lebenden Gourmets ist. Die Wände seines Rauchsalons sind mit Zigarren in jeder bekannten Sorte, Größe und Preislage bedeckt; sie sind von ihm durch 40 lange Jahre mit mühseligem Eifer gesammelt worden, und bei jeder ist das Datum des Ankaufs, Art, Größe und Preis ausführlich vermerkt. Die Bekleidung an den Wänden seines Billardzimmers besteht aus Tausenden von Menus, die zum größten Teil von Künstlern ausgestaltet und wahre Meisterwerke sind; diese Tapete repräsentiert die wehmütig-süße Erinnerung an all die unzähligen köstlichen Mahlzeiten, die M. Chatrian in 40, dem Gott der Kochkunst und des feinen Geschmacks geweihten Jahren verzehrt hat. Ein anderes Zimmer seines palastartigen Hauses ist von der Decke bis zum Fußboden mit Photographien von all den Berühmtheiten besteckt, die er in seinem Leben kennen gelernt hat. Eine bunte Gesellschaft ist hier versammelt: neben einem Könige befindet sich ein Preisboxer und eine fürstliche Dame muß sich mit einer kleinen Grisette vertragen. In London gibt es einen Markensammler, der seine nach Millionen zählende Kollektion, die Frucht langjähriger zähen Sammeleifers, zum Tapezieren der Wände in einem Zimmer seines Hauses benutzt hat. Die Marken zahlreicher Völker aus den verschiedensten Jahren sind hier aneinandergesetzt. In einem Londoner Restaurant sind die Wände eines Salons mit den Autogrammen von Berühmtheiten bedeckt, die hier einmal verkehrt haben. Die sorgfältig unter Glas bewahrten Autogramme lassen auf ein erlesenes Publikum aus dem Reich der Kunst und Musik schließen; Sarasate, Paderewski, Mascagni, Tosti, die Melba sind

darunter. Der bekannte New-Yorker Tenderlein-Klub hat einige seiner Räume ebenso phantastisch wie originell tapezieren lassen. In einem sind die Wände mit 6000 Spielkarten geschmückt; in einem andern besteht die Tapete aus Tausenden von Theaterbillets. Champagnerkarte, die bei festlichen Anlässen emporgeknaht, bilden die Wandbekleidung eines dritten Raumes, während die Wände des Ballsaales mit zahllosen Tanzkarten dekoriert sind. Die originellste Tapete besitzt aber doch wohl eine große Pariser Deminondaine, die ihre Freundinnen gern in einem Salon empfängt, dessen Wände mit den Liebesbeteuerungen und den glühenden Bekenntnissen ihrer zahlreichen Verehrer bedeckt sind. Die guten Freundinnen, die diese Tapeten betrachten, werden sich dabei gewiß nicht langweilen.

(Eröffnung eines archaischen Grabes.) Reiche Ausbeute ergab die Eröffnung eines archaischen Grabes in Belmonte Piceno bei Ancona; es fanden sich darin vier Maststüben, drei Helme, acht Lanzen, mehrere Bronzegefäße, ein Wehrgehänge und ein zylindrischer Bronzegegenstand, dessen Gebrauch noch nicht aufgeklärt ist und der mit den Figuren von Krieger und Löwen geschmückt ist.

## Museen.

(Erwerbungen des Münchener Münzkabinetts.) Das kgl. Münzkabinet in München hat von Bildhauer Lommel die seinerzeit vom Dürer-Bund aus Anlaß eines Wettbewerbs mit dem zweiten Preis ausgezeichneten Reichsmünzen-Entwürfe sowie von dem gleichen Künstler eine Serie Bronzemedailen erworben.

(Dem Thüringer Museum zu Eisenach) ist von dem Kirchengemeinde-Vorstand zu Vogelsberg ein großes, auf Holz gemaltes Ölgemälde als Leihgabe überwiesen worden, das kürzlich bei Reparaturarbeiten in der Vogelsberger Kirche aufgefunden wurde. Als man dabei war, die Deckenverschalung in einem unbenutzten Turmgelasse abzureißen, entdeckte man, daß diese Verschalung aus einem auf Holz gemalten Bilde bestand, das mit der bemalten Seite nach oben angenagelt worden war. Das Bild wurde sorgfältig abgenommen und nach der Reinigung, die nach Anweisungen des Hofrats Professor Büttner-Pfanner zu Tal in Koburg vom Pfarrer Franke in Vogelsberg vorgenommen wurde, erwies sich das Bild als ein im ganzen vortrefflich erhaltenes Gemälde aus der Zeit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es zeigt in naiver Zeitauffassung die Darstellung des „Jüngsten Gerichts“. Das Gemälde, an dem oben ein Stück abgesägt ist, deckt etwa eine Fläche von vier Quadratmetern und ist, Vermutungen nach, früher in der alten Kirche zu Vogelsberg über dem Altar eingelassen gewesen. Die wertvolle Porzellansammlung Althüringer Provenienz im Thüringer Museum zu Eisenach ist dieser Tage um eine große Anzahl schöner figürlicher Stücke Limbacher, Kloster Veilsdorfer und Wallendorfer Provenienz, sowie Gebrauchsgeschirr der Fabriken Gotha, Rauenstein, Wallendorf, Limbach und Volkstedt bereichert worden, sodaß die Sammlung, die vorher schon sehr reich versehen war, der Leipziger Sammlung Thüringer Porzellane im Grassi-Museum qualitativ wie quantitativ wohl an die Seite gestellt werden darf. Übertrroffen werden beide Sammlungen allerdings durch die Reichhaltigkeit der Weimarer Sammlung, die durch den früheren Leiter, Hofrat Prof. Dr. Koetschau im Kunstgewerbemuseum zusammengebracht worden ist.

(Vom Preßburger Museum.) Fräulein Ilka von Hofer schenkte dem städtischen Museum das von ihrer verstorbenen Schwester gemalte Porträt Eduard Majchs.

## Vom Kunstmarkte.

### Seltene Werke.

(Schluß der Auktion Perl.)

- Nr. 374. Charles Gounod. Eigenhändiges Albumblatt mit 5 Takten aus Faust. Letzte Szene. Mk. 51.  
 Nr. 392. Taschenbuch für 1798, Hermann und Dorothea von J. W. von Goethe. Berlin bey Friedrich Vieweg. Erste Ausgabe. Mk. 210.  
 Nr. 393. Dasselbe. Rot Maroquin-Sutteral. Mk. 50.  
 Nr. 399. Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. Erste Ausgabe. Mk. 55.  
 Nr. 402. J. G. Lavater, Essai sur la physiognomie. Mk. 150.  
 Nr. 429. Lustspiele nach dem Plautus fürs deutsche Theater. Frankfurt und Leipzig. 1774. Von Goethe in Gemeinschaft mit Lenz herausgegeben. Mk. 160.